

# Respondenz von Eilika Fobbe

Die von den Herausgebern formulierten Herausforderungen für die Linguistik haben für den forensischen Kontext, den der Artikel *Linguistik und psychologische Täuschungsforschung* tangiert, eine spezifische Relevanz. Zunächst ist da das Nebeneinander von Psychologie und Linguistik, dem der interdisziplinäre Austausch fehlt, welcher Diskussionen über den Status des Untersuchungsgegenstandes erst möglich machen würde. Während die Psychologie dabei auf sich konzentriert bleibt, besteht in Teilen der forensisch-linguistischen *Community* die Tendenz, sich psychologische Forschungsergebnisse speziell zu den verbalen Aspekten des Lügens anzueignen, ohne jedoch die Anstrengung zu unternehmen, die jeweiligen Vorannahmen linguistisch zu verhandelt. Es wird der Wunsch erkennbar, unter Rückgriff auf psychologische Erkenntnisse mehr über Sprache aussagen zu wollen, als linguistisch angemessen erscheint, sei es, um Polizei und Justiz zu helfen, sei es, um sich der eigenen Bedeutsamkeit zu verschichern. Hier offenbart sich die Kehrseite fehlender methodologischer Reflexion, die im forensischen Kontext mit seinen Konsequenzen für die beteiligten Subjekte ein ganz anderes Gewicht erhält und ihre Schatten auch auf die Disziplin als solche wirft.

Die Möglichkeiten des interdisziplinären oder sogar transdisziplinären Zusammenarbeitens, die in anderen Konstellationen bereichern und einen Erkenntniszuwachs bewirken, stoßen im forensischen Kontext an Grenzen, die durch die Zweckgebundenheit der jeweiligen wissenschaftlichen Arbeit definiert sind. Die Möglichkeiten eines auslotenden Erforschens sind damit deutlich stärker beschränkt. Da linguistische Expertise anderen Wissensdomänen zuarbeitet, in denen sie sich Alltagskonzepten von Sprache gegenüber sieht, legt sie im Grunde mit jedem Gutachten über die Methodik Rechenschaft ab und berührt – im Sinne eines Wissenstransfers – auch immer wieder methodologische Grundsatzfragen. Entgegen den Aufbruchstendenzen des Faches und möglicherweise auch entgegen dem eigenen Selbstverständnis ist sie zu einer eher konservativen Haltung gezwungen, denn die Auflösung der Grenzen des Faches, die Neuverhandlung von Untersuchungsgegenständen einschließlich ihrer Interpretationen sowie der gewählten Methoden bedeuten in der Wahrnehmung anderer oft ein ‚anything goes‘, das Gefahr läuft, dem Vorwurf von ‚junk science‘ den Weg zu bereiten.

---

**Eilika Fobbe**, Bundeskriminalamt, 65173 Wiesbaden, GERMANY, eilika.fobbe@bka.bund.de

In diesem Zusammenhang stellt der dritte von den Herausgebern genannte Punkt jedoch die eigentliche Herausforderung dar. Formen der automatisierten Auswertung von Sprache gelten zwar in der Linguistik als eine Methode unter vielen, deren Eignung und Anwendbarkeit durch den Untersuchungsgegenstand bestimmt ist, in technisch ausgerichteten Disziplinen gelten sie jedoch allein durch die Menge der auszuwertenden Daten oft als bereits gesetzt. Selten ist ein Bewusstsein dafür vorhanden, was diese Art der Auswertung von Sprache maximal ergeben kann und wo ihre Grenzen liegen. Eine Reflexion dieses Zugangs in ausreichendem Maße erfolgt nicht, und es steht durchaus im Raum, dass das, was untersucht wird, ohne linguistische Betrachtung auskommt, wenn gerade die Verfahren, die theoretisch anspruchslos oder sogar theoriefrei sind, in den Augen ihrer Anwender besonders gute Ergebnisse erzielen. Existieren also Möglichkeiten der Sprachanalyse, die keiner Linguistik mehr bedürfen? Und wenn dem so wäre, wie würde man deren Ergebnisse wieder an linguistische Hermeneutiken anbinden?

Gerade im Rahmen ihrer forensischen Anwendung steht die Linguistik damit vor der Herausforderung, die Deutungshoheit über Sprache neu einzufordern, indem sie sich zu den Methoden anderer Disziplinen und deren Angemessenheit gegenüber dem Untersuchungsgegenstand ‚Sprache‘ klar verhält. Insofern sind es methodologische Überlegungen, an die sich nicht zuletzt die Validität von Ergebnissen knüpft, die an zentraler Stelle stehen und auf die sich zu besinnen Teil forensischer Standortbestimmung ist.